

6) Die Schlacht bei Pavia.

Noch hüllt die Nacht mit ihren dunkeln Schwingen
Die Erde ein, verheißend süße Ruh,
Da hört man der Trompeten Ruf erklingen,
Es eilt Bourbon dem Frankenlager zu.
Franz ist gefaßt auf solcher Arglist Schlingen,
Zum Kampf gerüstet ist sein Heer im Nu;
Doch eh' zwölf Stunden ihren Lauf vollenden,
Ist Frankreichs König in des Siegers Händen.

7) Sein Tod vor Rom, den 6ten Mai 1527.

O sehet hier das stolze Rom erbleichen,
Ob dieses Helden kühnlichem Beginnen!
Vor des Geschüzes lautem Donner weichen
Nach kurzer Frist, die wohlverwahrten Zinnen.
Er selbst, er will zuerst das Ziel erreichen, —
Da führte ihn der Tod treulos von hinnen!
Doch würdig fiel er seines Heldenlebens —
Es siegt sein Heer, so starb er nicht vergebens!

Amalia S. geb. W.

Der Ewensstein.

(Fortsetzung.)

An einem Sonntage, den eben erlassenen Frohn-
tage, an dem die gedrückten Unterthanen von der
schweren Last der Woche ausruhten und sich ihres
erbärmlichen Lebens zu erfreuen suchten, drangen
fürstliche Reisige und Knechte in die Dörfer, trieben
den wenigen Freien das Vieh fort und mißhandel-
ten die Leibeignen, übten den empörendsten Unfug
und schleppten die Häupter der Rebellen vor den
gräßlichen Richterstuhl des Burghauptmanns. Die-
ser aber ritt mit einem anscheinend kleinen Gefolge
von Dorf zu Dorf, dem Unwesen Einhalt zu thun,
kam aber immer Stundenlang zu spät, bedauerte die
Unglücklichen und hauchte dabei bitterm Groll gegen
den Herzog in ihr Gemüth.

Ewa, Sobky's Tochter, war glücklich in den
dichtesten Wald entflohn. Hier sank sie, ermattet
von allen Schrecknissen des Tages, an einem Stein
nieder, der noch heute ihren Namen führt. Ihre
Kraft schwand, sie wachte nicht, sie schlief nicht.
Da erschien ihr ein leuchtender Engel in Ritterge-
falt, statt des Helmes glänzte ein Lilienkranz auf
seinem Haupte, die Rechte trug einen Palmenzweig.
Ihm zur Seite stand ein schlanker Mann im Her-
melinmantel. Eben wollte sie die Arme ausstrecken,

ihre Noth, die Noth Aller zu klagen und Hülfe zu
heischen, als die Gebilde zerrannen. Aber neue Ge-
sichte ungaben sie. In Flammen stand ihr Dorf.
Der Mann im Fürstenmantel erschien wieder, doch
Molche und Schlangen hatten sich unzählbar um
ihn geschlungen; schon wollte die größte ihren gifti-
gen Zahn in seine Brust schlagen, da schwebte der
ritterliche Engel herab und winkte Ewen. Sie er-
hob sich, sie eilte, das Gezücht verschwand, das
Feuer verlosch, aber sie sank blutend zur Erde. Die
Erscheinung war verschwunden, doch hoch lebendig
blieb der Eindruck. Begeistert sprang sie vom Lager
auf: „Mich hat Gott gerufen, zum Herzog!“

Aber wo wollte sie diesen suchen und finden?

Er schwärmte an den deutschen Höfen umher,
wo seine persönliche Gegenwart, wie ihn der listige
Kanzler beredete, nöthig war. Und wenn ja einmal
sein Fuß den heimischen Boden betrat, umgaben
ihn die Leibwachen, umlauerten, umgaukelten ihn
die Höflinge und warfen ihm kindisches Spielzeug
vor. Jeder Goldgülden, der durch seine glatten
Finger rollte, war mit Thränen, Blut und Schweiß
seiner Unterthanen benetzt. Er wußte es nicht, er
ahnete es nicht.

Zu dieser innern Entmarkung kam noch ein
Zwist mit Herzog Albrecht dem Schwarzen, der sein
Fürstenthüm mit Heeres-Macht überzog. Die
Unterthanen, zur Verzweiflung gebracht, ergriffen
diese Gelegenheit und jede Art der bereitesten
Waffen.

So wollte es Ortlob und der schändliche
Kanzler. Aufruhr im Innern, Fehde von außen.
Die Nachricht ereilte den unbesorgten Herzog am
fröhlichen Hoflager zu Prag, er flog herbei. Zu
spät. Schon durchzogen die Horden der wüthenden
Rebellen Städte und Ländereien, schon waren meh-
rere Burgen genommen, Ortlob war öffentlich zu
den Rebellen übergegangen, und hatte sich in dem
festen Schlosse zu Herrnschadt in den besten Verthei-
digungstand gesetzt. Auch das Stammhaus Liegnitz
kündigte dem unglücklichen Fürsten den Gehorsam
auf. Nur das Weichbild Woblaw war ihm noch
mit Treue zugethan. Ueber den Zustand im Für-
stenthum Bries blieb er ohne Nachricht, weil alle
Verbindung abgeschnitten war.

So standen die Angelegenheiten des leichtsinnigen,
betrogenen und verlassenen Herzogs. Mit
stummem Verzweiflung griff er nach der Feder, um
eine ihm vorgelegte Verzicht-Urkunde aus Liegnitz